

Gott bestätigt seine Verheissung durch ein Zeichen

Der Autor: Issa Diab ist presbyterianischer Pastor, Universitätsprofessor, Berater für Bibelübersetzungen bei UBS und Leiter der Übersetzungsabteilung und des Zentrums für Bibelstudien bei der Bibelgesellschaft des Libanon. Er hat vier Dokortitel: in Theologie, alten semitischen Religionen, islamischer Kultur und biblischer Philologie. Er ist habilitiert, Forschungen auf dem Gebiet der Bibel und des Korans zu betreuen.

«Hüte dich und bleibe still; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt»

Jes 7,4 (Luther 2017)

Jesaja 7,1-16 versetzt uns in eine Zeit intensiver politischer Unruhe und geistlichen Prüfungen. Juda wird durch eine Koalition von Feinden bedroht: Rezin, König von Aram und Pekah, König von Israel. Ihre Absicht ist es nicht nur, Juda zu besiegen, sondern es zu destabilisieren, seinen davidischen König zu entfernen und ihre eigene Herrschaft durchzusetzen.

Angesichts dieser Gefahr ergreift König Ahas die Angst. Die Schrift beschreibt sein Herz und das seiner Leute «beben wie die Bäume im Walde vom Winde beben» (Jes 7,2). Es handelt sich nicht nur um die Angst vor einer Invasion, sondern auch um die Befürchtung, dass die Verheissung an David – dass sein Geschlecht fortbestehen würde – letztendlich gebrochen werden könnte.

In diesen Moment der Angst sendet Gott seinen Propheten Jesaja. Bezeichnenderweise kommt Jesaja nicht mit einer Verurteilung, sondern mit einer Zusage. Gott weiss um Ahas Schrecken und spricht diesen direkt an: «Hüte dich und bleibe still; fürchte dich nicht und dein Herz sei unverzagt!» (Jes 7,4). Gott verkündet darauf eine klare Verheissung: Die Pläne der Feinde Judas werden nicht

gelingen. Ihre Intrige «soll nicht gelingen und nicht geschehen» (Jes 7,7). Dies ist keine vage Ermutigung; es ist ein festes göttliches Wort, das in Gottes Souveränität über die Geschichte verwurzelt ist.

Doch Gott gibt sich nicht damit zufrieden, nur eine Verheissung zu geben. Da er um die Zerbrechlichkeit des menschlichen Herzens weiss, insbesondere wenn Angst vorherrscht, bietet Gott Ahas gnädig etwas Aussergewöhnliches an: ein Zeichen. «Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott: es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe» (Jes 7,11). Mit anderen Worten: Gott lädt Ahas ein, die Verheissung auf die Probe zu stellen – nicht weil Gott sich beweisen muss, sondern weil er den Glauben des Königs stärken möchte. Dies ist ein eindrückliches Bild göttlicher Herablassung: der unendliche Gott beugt sich herab, um einen zitternden König auf der Ebene seiner Schwachheit zu begegnen.

Ahas hingegen lehnt ab. Seine Antwort klingt fromm: «Ich will's nicht, damit ich den HERRN nicht versuche» (Jes 7,12). Oberflächlich betrachtet, schwingt damit der deuteronomistische Aufruf mit, Gott nicht auf die Probe zu stellen. Doch Jesaja durchschaut diese falsche Demut. Ahas Weigerung entspringt nicht Ehrfurcht, sondern Widerstand. Zu diesem Zeitpunkt hat Ahas sich schon entschieden.

Nach 2 Kön 16 hat er sich für eine menschliche Lösung entschieden: ein Bündnis mit Assyrien, die aufstrebende Supermacht jener Zeit. Anstatt auf Gottes Verheissung zu vertrauen, setzt er seine Hoffnung auf politische Strategie und militärische Stärke.

Diese Entscheidung hat einen hohen Preis: Assyrien wird Juda zwar vorübergehend helfen, wird aber auch zu einer dominierenden Kraft, die Juda wirtschaftlich ausbeutet, seine Gottesdienste korrumpiert und seine Unabhängigkeit bedroht. Menschliche Lösungen erscheinen oft praktisch und unmittelbar, aber häufig ziehen sie Konsequenzen nach sich, die wir nicht kontrollieren können. Ahas Tragödie besteht nicht darin, dass er Angst hatte, aber dass er der Furcht erlaubte, ihn vom Vertrauen wegzubringen.

Doch hier zeigt sich die Gnade Gottes am deutlichsten. Trotz Ahas Unglauben zieht Gott seine Verheissung nicht zurück. Er verlässt Juda nicht und hebt seinen Bund nicht auf. Stattdessen ergreift Gott erneut die Initiative: «Darum wird der Gebieter selbst euch ein Zeichen geben» (Jes 7,14). Selbst als Ahas sich weigert nach einem Zeichen zu fragen, gibt Gott dennoch eines. Das Zeichen ist nicht klein oder vorübergehend; es reicht weit über die unmittelbare Krise hinaus: «Siehe, die junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel» (Jes 7,14).

In seinem unmittelbaren Kontext versichert dieses Zeichen Juda, dass Gott in der Geschichte gegenwärtig und wirksam ist. Bevor das Kind moralische Reife erlangt, werden die bedrohlichen Könige verschwunden sein. Aber das Zeichen reicht auch über Ahas und Jesajas Generation hinaus bis zur endgültigen Erfüllung von Gottes Heilsplan. Matthäus sagt uns, dass dieser Immanuel Jesus Christus sei (Mt 1,22f). Was Ahas als Verheissung erhält, empfängt die Welt als Erfüllung: Mit uns Gott, nicht nur zum Schutz, sondern zur Erlösung.

Jesus ist das endgültige Zeichen dafür, dass Gott sein Wort hält. In ihm sendet Gott nicht nur Hilfe; er kommt selbst. Er tritt ein in unsere Ängste, unsere beschränkten Entscheidungen, unsere einfachen menschlichen Lösungen. Er lässt uns nicht im Stich, selbst wenn unser Glaube schwach und gespalten ist. Wie Ahas verlassen wir uns oft auf selbst geschaffene Bündnisse – finanzielle Sicherheit, menschliche Anerkennung, Macht oder Kontrolle – in der Hoffnung, dass sie uns retten werden. Wie bei Ahas kosten uns diese Entscheidungen oft mehr als wir denken.

Doch die Botschaft von Immanuel bleibt. Mit uns ist Gott – nicht nur wenn wir vollkommen vertrauen, sondern auch wenn wir wanken. Er ist mit uns in Gericht und Barmherzigkeit, in Zurechtweisung und Mitgefühl. Er ist mit uns, um das wiederherzustellen, was unsere Angst verzerrt hat, und um das zu erfüllen, was unser Unglaube nicht aufheben konnte.

Das letzte Wort in Jesaja 7,1-16 ist nicht Ahas Scheitern, sondern Gottes Treue. Die Geschichte schreitet voran, nicht weil Könige stark sind, sondern weil Gott gegenwärtig ist. In Jesus Christus, Immanuel, sehen wir das deutlichste Zeichen von allen: Auch wenn uns unsere menschlichen Lösungen teuer zu stehen kommen, Gott verlässt sein Volk nie. Er ist und bleibt «Immanuel – mit uns Gott».

Die Geschichte von Ahas spiegelt die turbulente Realität des Nahen Ostens von heute wider. Nationen zittern, Allianzen bilden sich und Staats- und Regierungschefs suchen dringend nach Sicherheit durch militärische Stärke, politische Vereinbarungen und ausländische Unterstützung. Einmal mehr lässt die Angst die Herzen «wie die Bäume im Wald vom Winde beben». Doch Jesaja 7 erinnert uns, dass dauerhafte Sicherheit nicht von wechselnden Koalitionen oder menschlicher Berechnung abhängt, sondern vom Vertrauen in den lebendigen Gott, der die Geschichte lenkt.